

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Der Deutschnationale Parteitag.

Der Einladung Deutschnationaler aus unserer Stadt, zu einem Parteitage am 15. d. M. hier zusammen zu kommen, waren Gesinnungsgenossen aus vielen Städten Deutschösterreichs theils gefolgt, theils hatten sie im schriftlichen oder telegraphischen Wege ihre Zustimmung zu dem Programme und den Beschlüssen der Erschienenen aus Graz, Klagenfurt, St. Georgen bei Wildon, Wienerneustadt und Wien, ausgesprochen.

Am Vorabende versammelten sich die Theilnehmer in Salon zur Stadt Wien, um eine Vorbesprechung über die Tagesordnung zu halten, und nachdem Herr Prof. Reichel zum Obmanne gewählt worden war, meldete Herr Dr. Strohal aus Klagenfurt eine Resolution in der galizischen Frage, ebenso auch Herr Dr. Mack aus Graz einzelne Vorschläge in Bezug auf eine Parteiorganisation an. Zustimmungsbriefe waren eingelangt von Graz, Wienerneustadt, Linz (Baron Reichs), Prag, Judenburg, Fürstfeld, Deutschlandsberg, Rindberg und Klagenfurt.

Am Versammlungstage selbst, an welchem Herr Graf Attems als Schriftführer fungirte, brachte zuerst Herr Dr. Strohal seine Resolution in Bezug auf die Lösung der galizischen Frage ein; in seiner erläuternden, oftmals von Brifall unterbrochenen Rede, setzte er auseinander, wie der Centralismus den Deutschen in Oesterreich geschadet, den Ausschluß aus Deutschland hervorgerufen und die föderalistische Opposition geschaffen.

Eine deutschnationale Politik könne im Innern Oesterreichs nur dann zu Stande kommen, wenn die heterogenen Elemente, die mit Deutschösterreich nicht zu thun haben, wenn die Polen aus Westösterreich ausgeschieden werden; gegenwärtig sei die Stellung der Deutschen in Oesterreich sehr gefährdet, und nur der starken Opposition der Deklaranten sei es zu danken, daß der Reichsrath überhaupt noch nicht gänzlich slavifizirt ist; auf die Polen sei nie mit Sicherheit zu vertrauen gewesen, daher sei die Ausscheidung Galiziens das Schlagwort geworden, aber man müsse das Erreichbare anstreben, da eine gänzliche Losrennung, etwa wie bei Ungarn, gegenwärtig nicht durchführbar. Die Resolution, welche der Wiener beauftragt, lautet:

Die in Marburg versammelten deutschnationalen Parteigenossen erblicken, festhaltend an der schon wiederholt, zuletzt im Grazer Programme vom Mai 1869 ausgesprochenen Ueberzeugung, nach wie vor in dem Separatenausgleich mit Galizien den einzig möglichen Ausweg aus den österreichischen Verfassungswirren; wenn sich aber unserer Partei zu Konzessionen an Galizien bereit erklärt, so ist dieselbe doch weit entfernt, hiedurch mit dem Föderalismus paktieren zu wollen. Durch die dem Königreiche Galizien einzuräumende staatsrechtliche Sonderstellung soll vielmehr nur die Ausscheidung eines heterogenen Elementes aus dem engeren Verbande der westösterreichischen Länder eingeleitet, den föderalistischen Bestrebungen in den deutschslavischen Kronländern soll hiemit die Spitze abgebrochen, eine strammere Zusammenfassung der letzteren soll ermöglicht werden. Auch unsere Partei will daher den Kompromiß mit den Polen nicht um jeden Preis, sondern nur insofern, als er sich als ein Mittel für den obbezeichneten Zweck darstellt.

Dem Interesse der Deutschen in Oesterreich würde es allerdings am meisten entsprechen, wenn Galizien aus dem Verbande der westlichen Reichshälfte ausgeschieden und auf die östliche Reichshälfte gedrängt werden könnte.

Eine solche Lösung wäre vielleicht im Jahre 1867 möglich gewesen, wenn die Verfassungskommission verstanden hätte, die Uebernahme Galiziens auf die östliche Reichshälfte zur Bedingung der Annahme des ungarischen Ausgleiches zu machen. Die gegenwärtige Situation läßt aber allerdings eine vollständige Ausscheidung Galiziens aus dem cisleithanischen Verfassungsorganismus nicht durchführbar erscheinen und es kann vorläufig nur eine theilweise Ausscheidung mit Erfolg angestrebt werden.

Wir erklären aber zugleich, 1. daß auch die letztere durch eine bloße Erweiterung der Autonomie des galizischen Landtages, worauf der bekannte Rechbauer'sche Antrag hinausläuft, nicht erreicht, und daß hiedurch nur dem Föderalismus Vorschub geleistet würde; 2. daß dem Königreiche Galizien also vielmehr eine möglichst selbstständige staatsrechtliche Stellung und zwar im Großen und Ganzen im Sinne der galizischen Resolution einzuräumen ist, jedoch nur gegen dem, a) daß das deutsche Gebiet vor Biala von Galizien abgetrennt und mit Deutsch-Oesterreich vereinigt werde, b) daß die Vertreter Galiziens, wie solches auch in der galizischen Resolution angedeutet ist, in allen Galizien nicht betreffenden Angelegenheiten den Verhandlungen des Reichsrathes fern bleiben; c) daß insbesondere Verfassungsänderungen, welche Galizien nicht berühren, lediglich der Kompetenz des cisleithanischen (engeren) Reichsrathes mit Ausschluß der Vertreter Galiziens anheim fallen; d) daß die aus der selbstständigen galizischen Landesverwaltung erwachsenden Mehrkosten von Galizien selbst getragen werden.

Nach einer kurzen Debatte wurde diese Resolution angenommen.

Herr Dr. Moosdorfer aus Klagenfurt ergriff sodann das Wort, um eine Resolution über die Stellung Oesterreichs zu Deutschland zu beantragen und zu begründen, welche Resolution auch in folgender Form angenommen wurde:

Die in Marburg versammelten Parteigenossen begrüßen die staatliche Einigung Deutschlands unter der Führung Preußens als die größte politische Errungenschaft unserer Nation, erklären aber, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine staatsrechtliche Verbindung Oesterreichs mit Deutschland unmöglich ist, weil Oesterreich einen kompakten deutschen Stamm umfaßt, aber in seinem Wesen kein deutscher Staat ist, eine staatsrechtliche Verbindung Deutschlands also mit demselben eine Gefährdung des Einigungswerkes wäre. Mit großer Befriedigung erblicken wir in der jüngsten Politik Oesterreichs, in den angebahnten freundschaftlichen Beziehungen zu dem deutschen Reiche, den Verzicht Oesterreichs, an dem starren Wortlaute des Pragerfriedens festzuhalten und irgendwie störend in den Entwicklungsgang der deutschen Verhältnisse einzugreifen, und wünschen, daß dieses freundliche Verhältniß ein rückhaltloses und dauerndes sei.

Hierauf wurde bestimmt, daß zur Organisation der Partei die gesetzlich erlaubten Mittel gebraucht und Parteitage abgehalten werden. Inzwischen waren Zustimmungstelegramme vom deutschen Vereine in Wien und vom Advokaten Dr. Stengel in Krems eingelangt, ebenso von

zwei Privaten aus Wien und von Dr. Wieser aus Linz.

Herr Dr. Strohal empfahl nun eine weitere Resolution zur Annahme, welche lautet:

Die in Marburg versammelten deutschnationalen Parteigenossen sprechen die Ueberzeugung aus, daß das durch die Ausgleichsgesetze normirte System der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten den Deutschen in Oesterreich den gebührenden Einfluß nicht sichert, dieselben vielmehr der östlichen Reichshälfte dienstbar macht, und daß daher jene Kompetenzen, welche an die Delegationen hintangegeben sind, dem cisleithanischen Reichsrathe wieder gewonnen werden müssen.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, nachdem der Antragsteller selbe in beredter Weise begründet hatte.

Schließlich stellte noch Herr Mag. Baron Rast den Antrag zu einer Resolution betreffend Dalmatien, welche in nachstehender Form einstimmig angenommen wurde:

Die in Marburg versammelten deutschnationalen Parteigenossen sprechen hiemit ihre Ueberzeugung aus, daß durch die Ausscheidung Dalmatiens aus dem Verbande der westlichen Reichshälfte und durch die Vereinigung dieses Landes mit Kroatien die Interessen der Deutschen in Oesterreich keineswegs geschädigt werden, sondern daß hiedurch die wünschenswerthe Homogenität der westlichen Reichshälfte gefördert wird.

Hierauf wurde die Versammlung durch einige Dankesworte des Vorsitzenden an die Gäste geschlossen, ohne daß ein Mißton den Verlauf derselben gestört hätte.

Ein einfaches Mittagmahl versammelte die Genossen noch einmal, worauf die Mehrzahl derselben noch am Nachmittage in nördlicher und westlicher Richtung die Stadt verließ, der es gegönnt war, die ersten Keime einer, wir wollen hoffen, zu Macht anwachsenden Partei entstehen zu sehen.

Parlamentarisches.

In der Sitzung der Reichsdelegation am 13. Jänner wurden zwei Vorlagen des Kriegsministeriums überreicht. Die erste verlangt zur Deckung von einmaligen Auslagen für die thunlichste Durchführung der Truppenverlegung in die Ergänzungsbezirke, für Bestreitung mehrerer Anschaffungen, für geänderte Materialdeponirung behufs Beschleunigung einer eventuellen Mobilisirung 2,536.256 Gulden.

Die zweite Vorlage begehrt zur permanenten Vermehrung der Truppeneinheiten- und Brigadestäbe, zur Erhöhung des Standes und des Betriebes einzelner Verwaltungsanstalten 281.244 Gulden.

Sämmtliche unerledigte Titel des Ordinariats wurden nach Anträgen der Ausschussmehrheit angenommen, mit Ausnahme des Titels 23, bei welchem Gablenz mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, der Armee gute Unteroffiziere zu erhalten, für die Beibehaltung der Regierungsforderung plaidirte; — der Kriegsminister sprach in demselben Sinne, worauf die Regierungsposition angenommen wurde.

Eine lebhafte Debatte entpann sich über die Resolution, nach welcher der Stellvertreterfond in die Verwaltung des gemeinsamen Finanzministeriums übergehen soll. Die Resolution wurde schließlich angenommen.

Politische Uebersicht.

Inland.

Eine neue Kabinettsbildung und damit das Ende des schwankenden Zwitterzustandes thäte un- gemein noth, es darf uns daher nicht wundern immer wieder und wieder von Ministerkombina- tionen zu hören.

So telegraphirt aus Pest, 14. Jänner, ein Korrespondent der „N. F. Pr.“: Graf Potocki wird nach seiner heute erwarteten Ankunft zu- nächst dem Kaiser ein Mitglied der Verfassungs- partei vorschlagen, welches mit dieser Unterhand- lungen bezüglich der Stellung des Kabinetts füh- ren soll.

Als dieses Mitglied nennt man in Delegir- tenkreisen verschiedene Männer, darunter Schmerling. Potocki soll Minister-Präsident, eventuell Kabinetts- mitglied bleiben.

Weiter werden als Minister-Kandidaten ge- nannt: Hofrath Unger und Baron Kübed. Die Bildung des Ministeriums soll nächste Woche entschieden sein.

Die „Bohemia“ hingegen enthält über die Kabinettskrise eine offiziöse Mittheilung, welche an- gibt, der Rücktritt des Ministeriums sei trotz sei- ner formellen Demissionierung nicht zu erwarten. Nicht einmal eine partielle Kabinetts-Erneuerung sei wahrscheinlich.

Mit Potocki bleibt sein Programm aufrecht. Ein rein parlamentarisches Ministerium sei un- möglich, weil die Reichsraths-Minorität den Reichs- rath verlassen würde. Dies der Grund, warum das Kabinet Potocki sich erhalte.

Seine Aufgabe bleibe dieselbe, die Vereinigung gegen den Reichsrath durch Konzessionen an die Länder zu schwächen.

Mit den Konzessionen werde bei den Polen begonnen werden, dann kommen die Tiroler, zu- letzt die Czechen, welche, wenn sie sich isolirt sehen, nachgeben werden. Dies sei die Ordre de bataille der nächsten Ausgleichs-Kampagne.

Bei den letzten Wahlen des Großgrundbesitzes in Böhmen hatten in Folge der Stimmen- zersplitterung durch Aufstellung von Regierungskandidaten mehrere Gewählte die absolute Ma- jorität nicht erhalten, so daß ein Zweifel entstand, ob nun eine engere Wahl platzgreifen, oder ob Neuwahl stattfinden sollte.

Auch das Ministerium Potocki war in diesem Punkte bisher unschlüssig. Da jedoch nach Schluß der Delegationen der Reichsrath forttagen wird, kam es zum Beschlusse, in nächster Zeit Ersatz- wahlen vorzunehmen.

Die hochoffizielle „Korrespondenz Warrens“ erklärt, es sei dabei mehr das politische Moment oder der Opportunitäts-Standpunkt in Betracht gezogen worden.

Der Ausfall dieser Neuwahlen ist für den Reichsrath, je nachdem die Gewählten der ver- fassungstreuen oder aber der föderalistischen Partei angehören werden, sehr wichtig.

(Die Grillparzerfeier) in Wien hat die Dimensionen eines großen Ereignisses ange- nommen. Auszeichnungen von der Regierung, dem Hofe, Korporationen und Privaten überbieten sich den achtzigjährigen Jubilar zu feiern.

Ausland.

Die Londoner Konferenz ist noch nicht zusammengetreten. Der Observer schreibt: Wir haben bis zur verfloffenen Nacht keine Nach- richt bezüglich der Abreise Jules Favre's zur Konferenz erhalten.

Die Regierungs-Delegation in Bordeaux von den Wüthigen Favre's in Unkenntniß, fühlt sich nicht berechtigt, einen anderen Vertreter abzu- senden. In Anbetracht der Wichtigkeit einer baldigen Beilegung der orientalischen Frage ist es unmöglich, die Konferenz abermals zu vertagen. Das offizielle Einladungsschreiben Lord Granville's an die französische Regierung zur Theil- nahme an der Konferenz ist vom 29. Dezember datirt und wurde J. Favre am Abend des 4. Januar überreicht.

Dem Schreiben liegt jedoch kein Beilegen bei, welcher dem französischen Vertreter bei der Konferenz gestatten würde, aus Paris herauszu- kommen.

Graf Bismarck hat jeden Verkehr mit Paris unter dem Vorwande suspendirt, daß man auf einen Parlamentär geschossen habe.

Bismarck hat die in den letzten Tagen von Versailles nach Berlin abgesendeten Aktenstücke als „Kanzler des deutschen Reichs“ unterzeichnet.

Die Gerüchte von Differenzen zwischen der Pforte und dem Khedive sind gänzlich ersunden.

Die Expedition nach Yemen wurde in großem Maßstabe organisiert, um den fortwährenden Auf- ständen der assyrischen Häuptlinge ein- für alle- male ein Ziel zu setzen.

Marburger- und Provinzial- Nachrichten.

Marburg, 17. Jänner.

(Gemeindeausschuß-Sitzung vom 19. Jänner.) Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausführung der Gemeindebeschlüsse seit der letzten Sitzung. 2. Beantwortung der Anfrage be- züglich Konstituierung des Kirchenkonferenz- ausschusses für die Grazer Vorstadtkirche. 3. Dring- lichkeits-Antrag bezüglich Verlegung des Schwein- markttes. 4. Bericht und Anträge der Sa- belnuntersuchungs-Kontroll-Kommission. a) In der letzten Sitzung unerledigt verbliebene Geschäftstücke. II. Sektion: Antrag hinsichtlich der deutschen und slovenischen Sprache an den hiesigen Volksschulen. III. Sektion: Vortrag bezüglich Abpfändung der Promenade in der Tegetthofstraße. Antrag hinsichtlich der Abtretung der ärarischen zur Franz Josef Kaserne führenden Straße an die Stadt- gemeinde. Bericht hinsichtlich der Uebernahme und Uebergabe der Petroleum-Beleuchtungskörper. IV. Sektion: Mittheilung der hiesigen Sparkasse betreffend Nachsicht der 2% Annuitäten zur Amor- tisation einer Kapitalschuld. Vertrag hinsichtlich Verpachtung des Mellinger Landgutes. Proto- koll über Verpachtung eines Rathhausgewölbes. V. Sektion: Anfrage der Bezirksvertretung hin- sichtlich der Anstellung eines Sementierers für die Stadt und Umgebung Marburg. 3 Besuche um Ertheilung von Gasthaus-Konzessionen. b) Neue Gegenstände der Tagesordnung. I. Sektion: An- träge wegen Nichtsanfionierung des Entwurfes des Gemeinde-Statutes und der Gemeinde-Wahl- ordnung der Stadt Marburg. II. Sektion 3 Unter- stützungs-gesuche. III. Sektion: Ansuchen um Be- willigung zur Errichtung einer Auslage in einem Rathhaus-Gewölbe. Offert wegen Ausbesserung der schadhaften Straßenlaternen. IV. Einladung zur Pränumeratation auf die Grazer-Zeitung. V. Sektion: 5 Besuche um Gewerbe-Konzessions- Verleihungen. Antrag betreffend der Verteilung eines zur Verzehrungssteuer von Fleisch eingehobenen Gemeindezuschlages. c) In vertraulicher Sitzung: Bericht des Bürgermeisters wegen Besetzung der Amtsleiterstelle.

(Der kath.-konservative Verein) von Marburg hat, wie das „Vaterland“ meldet eine Adresse gesandt, welche sich gegen jede Ueber- antwortung Oesterreichs an Preußen verkehrt und eine würdevolle selbstständige Politik fordert.

(Vom Gymnasium.) Wir erfahren, daß die Petition von vier Marburger Professoren um Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums vom steirischen Landesrath abweislich erledigt wurde. Obschon die Staatsgrundgesetze der Er- richtung eines solchen Untergymnasiums prinzipiell kein Hinderniß bereiten, würde dennoch eine Kollis- sion mit Artikel 19 der Staatsgrundgesetze ein- treten, da nach dem Antrage der Wittsteller die Schüler einer solchen Lehranstalt gezwungen würden, die deutsche Sprache als obligaten Lehr- gegenstand zu hören, um wie es die Petition ver- langt, vom slovenischen Unter- an ein deutsches Obergymnasium übertreten zu können.

(Herr Dr. Karl Grün) wurde Sonntag Vormittag durch einen Unfall in seiner Familie so dringend nach Graz berufen, daß die Abhal- tung der 4. Vorlesung unmöglich wurde, und wird dieselbe nachträglich stattfinden und rechtzeitig veröffentlicht werden.

(Theater.) Die Oper „Großherzogin von Serolstein“ wurde mit schöner Ausstattung auf- geführt, das Ehepaar Parth war sehr lobenswerth, die Herren Rosen, Signori und Stelzer waren sehr komisch in ihren braven Leistungen.

Gerichtshalle.

(Prozess Ubl.) Um 4 Uhr Nachmittags wird das Verhör des Angeklagten fortgesetzt, be- treffend den Mord in Bachsdorf.

Schon am Morgen des 23. November 1869 be- gab sich eine gerichtliche Kommission an den Ort des Verbrechens, des Muehlmordes an den Wirthsleuten Sebernegg und ihrer Ziehtochter in Bachsdorf. Nach dem Gutachten derselben ist ein Muehlmord mit Raub erwiesen.

Aus den gerichtlichen Erhebungen läßt sich weiters folgern, daß die Wirthsleute diese Nacht zwei Menschen beherbergt hatten; daß dieselben Menschen die Wirthsleute herausgerufen und die Wirthin, die ahnungslos herausgerufen, ermor- det, den Wirth, der darauf aus dem Bette sich erhob, ebenfalls überwältigt, die Ziehtochter Aloisia Albrin, die in den Keller geflüchtet war, dort gefunden und mit der aufgefundenen Hacke er- schlagen hatten.

Der Angeklagte will von dem ganzen Morde nichts wissen.

Der Obduktionsbericht ergibt, daß die Stiche mit großer Vehemenz beigebracht und die Absicht der Tödtung unverkennbar sei.

Die Verletzungen geschahen theils durch ein lang gespitztes Küchenmesser, theils durch das Hin- tertheil einer Hacke. Nach den Erhebungen und dem Gutachten der Gerichtsarzte hat ein Kampf zwischen den Mördern und dem Ermordeten statt- gefunden; die Leibniger Aerzte erwähnen zwar nichts von einem Kampfe, doch haben die Grazer Gerichtsarzte einen solchen zwischen Leopold Se- bernegg und den Mördern als sicher nachgewiesen.

Als Beweggrund zu dieser That ist Geld- mangel eruiert.

Der Angeklagte widerstreitet dem jedoch; ferner ist dem Angeklagten durch zahlreiche Zeugen- ausagen nachgewiesen, daß er überall großen Auf- wand, besonders für Dirnen gemacht. Außerdem ist konstatiert, daß Ubl unmittelbar vor dem Morde in Bachsdorf kein Geld gehabt hat.

Im Wirthshause begann der Angeklagte mit dem einzigen noch anwesenden Gaste, Jagersba- cher, einen Streit, um allein mit seinem bei ihm befindlichen Genossen bei den Wirthsleuten bli- ben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Erwiderung.

Der Herr Eisenbahnbeamte A. Villeg in Wöhring möchte sich in der Affaire mit mir durch sein Gesandte in dieser Zeitung vom 8. d. M. auf eine recht bequeme Weise rein machen. Wie weit ihm dies gelungen, wollen die P. T. Leser beurtheilen, wenn sie mich noch gehört haben werden, zu welchem Zwecke ich vorausschickte, daß den ganzen Austritt 3 ehrenwerthe unbescholtene Männer mitangehört haben, die mir auch bei den anderen gegen Villeg eingeleiteten Schritten Zeugenschaft abgeben werden.

Mein Knecht kam in dem fraglichen Falle um 1/2 12 Uhr, also um 1/2 Stunden vor An- kunft der gemischten Züge mit der Eilgutsendung auf den Bahnhof; nachdem er auf Geheiß des Herrn Villeg bis 12 Uhr gewartet, daß er aber- mals um Uebernahme der Fracht, doch hieß es da, es sei Mittag, also warten! Dazu kam eben der Herr Stationschef und seiner Intervention hatte es mein Knecht zu danken, daß die Ueber- nahme der Frachtstücke durch Villeg doch noch be- wirtet wurde, doch in diesem Unwillen machte Herr Villeg einen bedeutenden Rechenfehler, in Folge dessen der Knecht eine weite Strecke zurück- fahren mußte, um durch Nachzahlung diesen Fehler gut zu machen, wobei ein halber Kreuzer für ein u ganzen herausgegeben wurde.

Ich kam dann zur Personenkassa und habe den genannten Beamten in Gegenwart nur dreier, demselben wohlbekannter Männer ersucht, mir

doch die Zeit anzugeben, in welcher ich Sendungen zur Bahn schicken oder holen lassen darf, damit der Knecht, der über die Grobheiten, welche Billeg ihm schon angethan, schon unwillig war, endlich einmal anstandslos kommen und gehen könnte; vom halben Kreuzer machte ich wohl auch nebenbei Erwähnung, verwahre mich aber entschieden dagegen, daß ich von Betrug oder vom Schänden wegen Nichtrechnenkönnens gesprochen hätte oder sonst roh mich benommen hätte, wie Herr Billeg gerne glauben machen möchte.

Der selbe fuhr mich gleich bei Einleitung der Beantwortung meiner Frage mit dem Prädikate „Lümmel“ an; hierauf sagte ich wohl, er wäre der größte, welchen ich noch gesehen hätte, und daß die Bahn schon lange besteht, ohne daß wir uns jemals soviel Grobheiten haben gefallen lassen müssen.

Da kamen aber andere Ergießungen der hochgebildeten Beamtenseele dem armen „Bauer“ gegenüber, der unter anderem auch „gestunkener Bauer“ betitelt wurde. Ich will bei dieser Gelegenheit diesem über den Bauer so erhabenen Billeg nur wünschen, daß er sich auf seiner Höhe immer erhalten möchte, weil es schon geschehen ist, daß mancher herabsteigen und dann froh sein mußte, wenn ihm ein ehrlicher Bauer zu Brod verhalf, — auch fragte ich noch, ob nicht auch des Bauers Geld in die Kassa fließt, aus welcher dieser hohe Herr seine Gage bezieht?

Noch das: für den halben Kreuzer schlen- dete mir Herr Billeg einen ganzen beim Kassafenster in den Wartsaal hinaus, ich wollte ihn liegen lassen, doch die Zeugen hießen mich ihn nehmen, was ich den that, und hierauf er st gab ich ihm den halben zurück.

Wo ist da die Grenze zwischen Wahrheit und Lüge?

Mit dem Herrn Billeg treffen wir noch anderwo zusammen, wo ihm auch andere sein freundliches Benehmen gegen Passagiere beweisen werden; — die Leser der „Narb. Btg.“ will ich aber um Entschuldigung bitten, ihnen die Schattenseite einer Eisenbahnstation gezeigt zu haben.

Wien im Jänner 1871.

Joh. Koschler.

Eingefendet.

In der „Narburger Zeitung“ vom 8. d. M. finden wir einen heftigen polemischen Artikel gegen unseren Gemeindegewissen und Gemeinderath Herrn Johann Koschler. Wie und wo diese Angelegenheit ausgetragen wird, das überlassen wir getrost demselben, wir wollen ihn jedoch gegen Anwürfe, die in diesem Artikel in und zwischen den Beilen stecken, verwahrt haben. Wir kennen den Herrn Koschler nur als einen durch und durch ehrenhaften, friedliebenden Mann, als welcher er auch bereits im 10. Jahre als Gemeindegewissen fungirt.

Dagegen aber haben wir von Seite des Herrn Eisenbahnbeamten Billeg manchen Beweis von Arroganz und Selbstüberhebung, welchen wir, wo immer nöthig, zu geben uns bereit erklären.

Gemeinde Pöschhofen im Jänner 1871.

Alois Weingerl, G.-B. Anton Leber, G.-B.
Ignaz Koschler, Aussich. Franz Jantschitsch.
Franz Schönherr, Aussich. Alois Filber.
Franz Kallach, Aussich.

Eingefandt.

Die delikate Heilmahrung *Revalesciere du Barry* beseitigt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Nebelheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. —

Nährhafter als Fleisch, erspart die *Revalesciere* bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Kur-Nr. 42610.

Neapel 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre *Revalesciere* versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon geseht, sage ich dem lieben Gott Dank. Die *Revalesciere* verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — *Revalesciere* Chocolatés in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Marburg J. Kolletnik, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg, Viztorj; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Bozen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Obermayer und Gradowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Feuilleton.

Die letzte Stunde eines Börsenmannes.

Von
Heinrich Koenig.
VI.

„Geh zum Teufel mit eurem Mammon!“ jürte er, raffte die umher liegenden Papiere zusammen und warf sie in die eiserne Kiste, griff nach den Geldsäcken, und —

Ich hatte Albertinen an der Hand genommen, als die Brüder gegen meinen Mann Widerspruch erhoben, und zog sie mit hinüber.

Der Kranke lag erblaßt.
Albertine wankte ohnmächtig; ich fing sie mit meinen Armen auf.

Im Augenblicke schlug drüben dröhnend der schwere Rüstendeckel zu. Der Sterbende fuhr empor und starrte umher. Seine gläsernen Augen fielen auf die betende Bertha. Ein Strahl der Erkenntniß und Erinnerung zuckte über seine Stirne, ein Lächeln glitt über das verzogene Gesicht, und ein Blick aufwärts verrieth einen aufdämmernden Gedanken der Ewigkeit; er hob mit Anstrengung die stehenden Hände. Bertha eilte zu ihm, sie zusammen zu fügen; er zog einen tiefen Athem, und sank in die Kissen zurück.

Alle knieten wie feierlich nieder. Eine Bertha blieb über den Sterbenden gebeugt. Eine Stille war im Zimmer.

Wir athmeten die hohe Luft zwischen Zeit und Ewigkeit, und als wir ängstlich aufstehen, lag auf dem Antlitz des armen Mannes das Siegel des Todes. — — — — —

Meine bewegte Nachbarin schwieg. Sie schien von der lebhaften Erinnerung sehr erschüttert.

„Sehen Sie liebe Frau,“ versetzte ich nach einer Weile, „so hatten Sie doch richtig vorausgesehen, daß die liebevolle Empfindung des armen Geldmannes für ein edles Geschöpf ihm noch zum Heil ausschlagen könnte. Er ist also doch nicht ohne die Ahnung — soll ich sagen, ohne

ein Reimauge des Ewigen vom Baume des Lebens abgefallen, so unreif er auch sonst gewesen sein mag!“

„Hoffen wir,“ flüsterte sie, „daß der flüchtige Augenblick der Erkenntniß, der Reue und Sehnsucht ihm drüben hoch genug angerechnet werde, wo er Rechenhaft über vieles zu geben haben wird — zu verantworten, wie er sein Vermögen erworben, wie er es verwendet, was er unnützlich vergeudet, und was er Gutes vergessen hat. Ich fürchte, er wird ein starkes Saldo behalten.“

Diese Vorstellungen und Bilder Ihrer Kirche passen diesmal recht für einen Mann aus der Handelswelt, erwiderte ich. Aber auch mit rein vernünftiger Betrachtung bleibt im schönen Sinn Ihres Glaubens ein Mann, wie dieser, zu beklagen.

Wenn wir nämlich einmal ein jenseitiges Fortleben annehmen, so können wir es uns auch nur als ein Fortleben des diesseitigen denken, aber nicht mit dem, was wir hier, der Erde angehörig, zurücklassen, sondern mit dem, was wir daraus Geistiges gewonnen haben.

Wie arm und verlassen, hülf- und trostlos muß sich nun dort ein Geist finden, der das entbehrt, was ihn hier einzig erfüllt hat, und dem nun eben das fehlt, was dort allein gilt, und was er sich mit jenem hätte einwechseln sollen. Versäumt ja schon kein verständiger Mensch, sich vor einer Reise bloß in fremdes Land mit dort gültigen Wechseln zu versehen: wieviel mehr vor einer so lange drohenden Ueberfahrt hinüber.

Und man weiß ja, was dort Cours hat! Doch davon läßt sich nicht reden, und man muß einem jeden seine eigenen Gedanken oder Phantasien darüber lassen. Sagen Sie mir lieber noch, was aus der Familie geworden ist.

Ei nun — sie habern jetzt um das, was der Hingegangene zurückgelassen hat, und verhabern es. Die Söhne der ersten Ehe und die Mutter der zweiten Kinder liegen vor Gericht. Die beiderseitigen Advokaten finden bei dem großen Vermögen, um dessen Theilung es sich handelt, ihre Rechnung hinter den Knien und Ränken, die sie ihren Parteien anrathen, und womit sie dieselben gegen einander aufheizen und immer wieder erbittern. Eine Göttin der Vergeltung waltet in den Verlusten, die beide Theile dabei an den Summen und Werthschaften erleiden, über die sie in der Sterbestunde des Vaters und des Vatters ihrer heiligsten Pflichten vergaßen. Mein Mann und ich sind mit ihnen zerfallen: desto inniger stehen wir noch mit der liebenswürdigen Frau Bertha, der ich ihr erstes Kind aus der Taufe gehoben.

Die Schloßuhr schlug eben mit ihren schweren, langsamen Schlägen zwölf.

Die Erzählende erhob sich und rief ihre Kinder herbei.

Ich begleitete sie durch den Laubgang.

Das Gewölk hatte sich gehoben; die Gebirgsgipfel lagen frei, die Sonne brach hervor.

Der See schimmerte in seinem schönsten Blau, und ein weißer Kahn mit Flügelrudern brachte eben die Freunde herüber, die wir zu Mittag erwarteten.

Neueste Nachrichten.

London, 16. Jänner. Nach einer Meldung aus Versailles vom 15. d. haben die Forts Issy, Vanvres und Montrouge am 14. Jänner fast gänzlich geschwiegen. Die Beschießung wird fortgesetzt. Der Verlust der Deutschen ist unbedeutend.

Brüssel, 16. Jänner. Der Pariser „Gaulois“ schreibt:

Paris ist — auf sich selbst angewiesen — zu einer befreienden Aktion unfähig. Bis zum 15. Februar müsse die Entscheidungsschlacht zum Entsaße der Stadt geschlagen sein — anders ist ein Widerstand widersinnig.

Die Friedensvermittlungen in London sollen bis jetzt resultatlos geblieben sein, da Frankreich nicht geneigt ist, darauf einzugehen.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt- Bonbons

nach den Prof. Oppolzer u. Heller an der Wiener Klinik ein ausgezeichnetes Präparat, dem unter allen jetzt im Handel vorkommenden, besonders vor den wirkungslosen unechten (weil aus Zucker erzeugten) Malzbonbons der gewöhnlichen Candilensfabriken wie Foxer, Leitner &c. der Vorrang einzuräumen und das mit der Hoff'schen Charlatanerie nicht zu verwechseln ist. — Auf 9 Ausstellungen prämiirt. — Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung &c.

Nr. I in Büchsen à 66 und 40 Kr.; in Dosen 21 Kr.
per Carton 10 Kr.
Nr. II in Schachtel 12 Kr.

Anerkennung: „Seprös im Krader Komitat,“
„25. Mai 1870. Bitte um Ihren bei Brustleiden als“
„Heilmittel anerkannten Malzextrakt nebst Malz-“
„extrakt-Bonbons und Malzextrakt-Chokolade &c. Ezaran.“

Depot für
Marburg bei F. Kolletnig,
Tegethofstrasse;

in dem übrigen Steiermark, Kärnten und Krain
auch bei den Kaufleuten und Apothekern.

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik
von Jos. Küfferle & Co. (Wien).

Für
Einheimische und Fremde
die grösste und
bestrenommierteste
**Herrenkleider-
Niederlage**
von (733)
Alois Rieder
in Marburg.
Ecke der Herren- und Postgasse
Nr. 112.

- | | |
|--------------------|-------------------|
| Winter-Paletot von | fl. 12 bis fl. 50 |
| „ Hosen von | „ 6 „ 15 |
| Schwarze Hosen von | „ 7 „ 12 |
| Gilet von | „ 3 „ 10 |
| Jagd-Röcke von | „ 5 „ 15 |
| Haveloks von | „ 18 „ 40 |
| Koden-Guba von | „ 12 „ 25 |
| Salon-Anzüge von | „ 24 „ 40 |
- Hauptniederlage von Schlafrüden.
Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Schwarze Anzüge
von fl. 23 aufwärts
bei
A. Scheikl,
Herrengasse, Payer'sches Haus.

Ec. 300 Klafter schönes
18zöll. Buchenholz wird im Großen wie im Kleinen mit 6 fl. 50 Kr. pr. Kistr. verkauft und die Zustellung schnellstens und billigst besorgt.
Anton Straßbill,
Holzhändler am Lendplatz.

Fischer's Einkehrghasthaus.

Der Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er mit 1. Jänner 1871 das Einkehrghasthaus des Herrn Fischer in der Grazervorstadt zu Marburg in eigene Regie übernommen hat und jederzeit bemüht sein wird, das Vertrauen seiner verehrten Gäste durch fortwährenden Ausschank guter echter Eigenbau St. Peterer Naturweine, sehr gute Küche, honeste reinliche Schlafzimmer und Betten, sowie billigste und beste Bedienung zu erwerben, und bittet daher um recht zahlreichen Besuch. 28

Johann Gottscheber.

Glücksofferte!

„Glück und Segen bei Cohn!“
Große vom Staate garantierte Geldlotterie
von über

2 Mil. 100.000 Silb. Guld.
In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche insgesamt nur 43.000 Lose enthält, werden nunmehr in wenigen Monaten in den folgenden 6 Abtheilungen folgende Gewinne fischer entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 150.000 Silb. Guld., resp. Silb. Guld. 90.000, 60.000, 30.000, 22.500, 1.8000, 2mal 15000, 2mal 12000, 1mal 9000, 2mal 7500, 5mal 6000, 2mal 3750, 13mal 3000, 24mal 2250, 105mal 1500, 7mal 750, 160mal 600, 17mal 450, 281mal 300, 430mal 150, 70mal 105, 200, 75, 1520mal 70, 60, 6675mal 46, 33 und 18 Silber Gulden.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den

26. und 27. Jänner 1871

festgesetzt und kostet die Renovation hierzu für
1 viertel Original-Los 1³/₄ Guld. De.W.
1 halbes do. 3¹/₂ Guld. De.W.
1 ganzes do. 7 Guld. De.W.

und sende ich diese Original-Lose (nicht von dem verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einzahlung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden meinen geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der Theilhaber prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Beste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Theilhabern die größten Hauptgewinne von Silb. Gulden 150.000, 90.000, 75.000, oftmals 60.000, 30.000, sehr häufig 18.000 Silb. Guld., 10.000 Silb. Guld. laut amtlichen Gewinnlisten ausbezahlt habe.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Für Damen!

Gefertigte empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Damenkleider und Ball-Coiletten, welche auf das Elegante und Schnellste hergestellt werden. Auch werden Lehrlinginnen aufgenommen und im Kleidermachen gründlich unterrichtet. — Wohnt: Obere Herrengasse Nr. 114, im Wölfling'schen Hause. 38

Ther. Dereani.

605

Sehen Sie:
(3. sehr vermehrte Auflage)
30.000 Exemplare im In- und
Auslande bereits ver-
griffen.

**Die geschwächte
Manneskraft,**
deren Ursachen und Heilung,
Vorgeschrieben von Dr. H. Bisenz, Mitglied der
medic. Facultät in Wien. Preis 2 fl.,
mit Francoportversendung 2 fl. 30.

Sie haben in der
Ordinationanstalt für
Geheimere Krankheiten
(besonders Schwache) von
Med. Dr. BISENZ,
Stadt, Herrengasse 12 in Wien,
Tägliche Ordination von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Korrespondenz be-
handelt und werden die Medicamente
besorgt. (Ohne Postnachnahme.)

Die vom Staate garantierte große Geld-Verlosung

enthält Gewinne von
250.000 Mark Ort. im günstigsten
Falle als höchsten Gewinn, sowie Mark Ort.
150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 25.000,
20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8000,
6000, 5000, 3000, 105 à 2000, 155 à
1000, 205 à 500, 10.800 à 110 &c.

Die nächste Gewinnziehung dieser großen
garantirten Geldverlosung ist amtlich festge-
stellt und findet schon

am 26. und 27. Jänner 1871 statt.

Hierzu kostet gegen Einzahlung des Be-
trages in österr. W. Banknoten

1 ganzes Originallos fl. 7	} keine Promessen
1 halbes do. „ 3.50	
1 viertel do. „ 1.75	

welche ich nach weitester Entfernung prompt und ver-
schwiegen versende. Gewinnelder sowie amtliche
Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.
Man beliebe sich baldigst zu wenden an das vom
Glücke besonders bevorzugte Bankhaus (19

Siegmond Heckscher, Hamburg.

Herrenarzt.

**Radikale Heilung und Kräftigung der Bewegungsgorgane
durch den Gebrauch des
Mannbarkheits-Extraktes
und der Vegetabilien-Substanz und Pillen des
Dr. Gross.**

Durch richtigen Gebrauch dieser Heilmittel wird Leidenden jeden Alters gegen Schwäche der Gefäßthätigkeit, entzündungen durch Selbstbefleckung, Aus-
schwemmung und Anfrachtung, Ausfluß der Harnröhre u., ohne daß der Patient
in seinem Berufe gestört wird, unter Garantie nach einer 25jährigen erprobten
kur, schmerzlos sichere Heilung garantiert.
Unter Aufsicherung strengster Discretion zu beziehen durch die Ordi-
nation- und Heilanstalt des **H. Gross, Dr. der Medizin, der Chirurgie
und Geburtshülfe, Wien II., Glockengasse 6.**
Patienten aus der Provinz senden einen ausführlichen Bericht nebst
5 fl. ein (retromandirt), wo ihnen Medizin und alles Nöthige zugesendet
wird. 810

Herrenarzt.

Fahrgelegenheiten

nach allen Richtungen mit Schlitten oder geschlos-
senen Wagen sind bei Gefertigtem zu jeder Zeit
zur Verfügung bereit. Anzufragen im Gasthose
„zum schwarzen Adler.“ 34

Sebast. Schalamon,
Lohnkutscher.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Märzschlag nach Adelsberg:
Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittags.
Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Von Adelsberg nach Märzschlag:
Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.
Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Stilzüge.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.